

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 14

Artikel: Albrecht Dürer und unsere Jugend
Autor: Weigl, F. / J.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Albrecht Dürer und unsere Jugend — Bündner Brief — † Lehrer und Oberlehrer Beat Gasser —
† Lehrer Alois Meßmer — Schulanfragen — Himmelserscheinungen im April — Krankentafel —
Hilfsliste — Beilage: Volksschule Nr. 7 —

Albrecht Dürer und unsere Jugend

Von Fr. Weigl, Stadtschulrat, Amberg i. D.

In den reichsdeutschen Schulen wird in diesen Monaten, wo sich am 6. April der Todestag des großen Meisters zum 400. Male jährt, viel von Albrecht Dürer gesprochen und viel von seinen Werken gezeigt. Er ist ein Meister von solch internationaler Bedeutung und von solcher menschlicher Größe, daß auch in den Schweizer Schulen seiner gedacht werden darf. Ich habe öfter darauf hingewiesen, daß man sich vor unserer Jugend nicht damit begnügen soll, in der Geschichtsstunde oder sonst einmal ihm ein kurzes Gedenken zu widmen, oder einige Bilder von ihm zu zeigen, daß man sich viel mehr liebevoll in seinen Lebensgang und sein Schaffen vertiefen sollte, indem man öfters, wenn auch nur kurz, auf ihn zurückkommt.

Er ist von einer solchen inneren Geschlossenheit und Sammlung, daß er besonders in unserer heutigen Zeit mit ihrer inneren Zerrissenheit und Oberflächlichkeit als Vorbild wirken kann.

Ich habe versucht, gute Reproduktionen von Dürers Werken so aufzubauen, daß sie seinen Lebensgang verfolgen lassen. Wer ein Episkop zur Verfügung hat, kann die Bilder an die Wand werfen; wer dies nicht hat, kann auch die Karten zirkulieren lassen und dann im Schulzimmer allgemein zugänglich aufstellen. Das Bildmaterial, das dazu benötigt wird, ist billig zu beschaffen aus den Ansichtskartenserien des F. A. Adermanns Kunstverlag in München, der 297 Bilder Dürers von den verschiedenen Techniken seines Schaffens herausgebracht hat. Der niedrige übliche Ansichtskartenpreis erleichtert die Beschaffung. Die unten

jeweils angegebenen Zahlen bedeuten die Nummer der Reihe und die des Bildes, welche die Karte bei Adermann tragen.

Dürers Lebensgang.

1. Jugend- und Lehrzeit 1471—1490:

Selbstbildnis von 1484, darstellend, wie sich der Dreizehnjährige aus dem Spiegel mit dem Silberstift abgezeichnet hat. Der Schüchterne, in sich gelehrte, versonnene Knabe wirkt unmittelbar. 301, 3128.

Dürers Vater zum Abschluß von Albrechts Lehrzeit, 1490 entstanden. Ein sehr gutes Portrait, bei dem Dürer besondere Liebe auf die Darstellung der Hände gelegt hat; man sieht die Finger leicht bewegt, wie der fromme Vater den Rosenkranz durch die Hand gleiten läßt. 201, 2002.

2. Auf Wanderschaft 1490—1494.

Das Jesuskind, auch Heilandskind genannt, 1493. Aus der Ferne als Neujahrskarte nach Hause geschickt. 299, 3104.

3. Der Meister in Nürnberg 1494—1505.

a) Holzschnitte:

Geheime Offenbarung des hl. Johannes 1498. Daraus die apokalyptischen Reiter, Not und Elend über die Welt bringend, 256, 2648 und Engelskampf, St. Michael als Drachentöter darstellend, zum ersten Male in der Kunst ein männlicher Engel verwendet. 256, 2649.

Große Passion 1497—1505. Die ganze

Reihe Aldermann 302. Marienleben 1504 bis 1505. 241. Wie die Bilderfolge in der Passion in der Fastenzeit und die des Marienlebens im Mai vor die Kinder gebracht werden kann, habe ich in den katechetischen Blättern des deutschen Katechetenvereins gezeigt.

b) Kupferstiche:

Hubertus oder Eustachius, den jagenden Reiter darstellend, wie ihm der Hirsch mit dem Kreuz zwischen dem Geweih begegnet. 206, 2084.

c) Gemälde:

Selbstbildnis von 1498, das am wenigsten idealisierte, also wohl ähnlichste Bild des Meisters. 301, 3129. (farbig.) Beweinung Christi, 1500. Das in den einzelnen Teilen fein durchgearbeitete Bild ist für die Stilentwicklung bei Dürer von Bedeutung. Da es sich wegen der Größe auf Postkartenformat nicht gut reproduzieren läßt, wäre es den Meisterbildern des Kunstwart (Callwey, München, 30 Pf.) zu entnehmen. Paumgartner Altar, 1504. Der Mittelteil stellt die bekannte Geburt Christi Dürers dar, die Seitenflügel das Stifterpaar. 301, 3131, 3132 und 3133 (farbig). Anbetung der hl. Drei Könige, 1504, 201, 2012.

4. Italienische Reise 1505/06.

Rosenkranzbild, 1506, stellt dar, wie Muttergottes und Jesuskind, Papst und Kaiser mit einem Kranz duftender Rosen krönen. Andere erhalten vom hl. Dominikus und von kleinen schwebenden Engeln den Kranz. Die Abbildung findet sich bei Dürer, Albrecht Dürer, Fest 1 der Sammlung: die Kunst dem Volke, München, Allgem. Vereinigung für Christl. Kunst, III. 135 (S. 10). Der zwölfjährige Jesus im Tempel, 1506. Handzeichnung hierzu, einen ungemein lieblichen Jesusknaben darstellend, 224, 2296. Christus am Kreuz, 1506. Das bekannte Bild mit dem wehenden Schamtkuch und dem nächtlichen Hintergrund darstellend, 301, 3131 (farbig).

5. Auf der Höhe des Lebens 1506—1520.

a) Holzschnitt:

Kleine Passion 1509—1511, Reihe 303.

b) Kupferstiche:

Passion 1513, Reihe 212.

Ritter, Tod und Teufel, 1513. 206, 2088.

Melancholie 1514, 207, 2091.

Sieronymus im Gehäuse, 1514. 207, 2090.

c) Handzeichnungen:

Bild der Mutter vor ihrem Tode, 1514. 224 und 2314.

Handzeichnungen zum Gebetbuch Kaiser Maximilians, um 1515 entstanden. Gehören mit zum besten dessen, was Dürer geschaffen. Bessere Buchillustration ist überhaupt nie geliefert worden. 305 und 306.

d) Gemälde:

Selbstbildnis nach 1500 entstanden, als Christuskopf bekannt.

Allerheiligenbild, auch Dreifaltigkeit genannt, 1511. 201, 2016a.

Madonna mit der angeschnittenen Birne. 1512. Ein sehr liebliches und doch echt Dürer'sches Muttergottesbild. 301, 3135 (farbig).

Karl der Große, 1512, mit den Reichsinigien dargestellt. 201, 2018.

Böhlgenhut 1516, Albrecht Dürers Lehrmeister 201, 2019.

6. Niederländische Reise, 1520/21.

Greiskopf. Einer der besten Charakterköpfe Dürers 224, 2305.

Dürers Frau Agnes, 1521, 224, 2317.

7. Ausklang. 1521—1528.

a) Porträts bedeutender Zeitgenossen:

H. Imhof (Ein Onkel Pirchheimers) 1521, 201, 2020.

Willibald Pirchheimer, Dürers bester Freund, 1524. Darin d. a. O. S. 31. Hieronymus Folgeschreiber, 1526. 201, 2022. Jakob Muffel 1526, 201, 2021.

b) Religiöse Gemälde:

Die Apostel Petrus und Paulus und die Evangelisten Johannes und Markus, 1526. 301, 3138 und 3139 (farbig).

Die Passionsdarstellungen.

Mit großer Liebe hat Dürer das Leiden des Herrn dargestellt. Fünf verschiedene Darstellungen sind bekannt: Die Albertina-Passion, einige Blätter nur umfassend, in der Wiener Kunstsammlung Albertina aufbewahrt, daher ihr Name. Sie ist im folgenden nicht berücksichtigt. Weiter die Grüne-Passion, 12 in hellbrauner auf grün grundiertem Papier ausgeführte Zeichnungen von 1504, sodann die oben erwähnten Reihen der Großen Passion, der Kleinen Passion und der Kupferstich-Passion. Die vier letzteren sind im folgenden miteinander verglichen, und zwar in der Hauptsache jene Szenen, die sich in sämtlichen Darstellungen oder doch in den meisten derselben finden. Im vorangehenden Teil sind sie dem Lebenswerk Dürers einge-reiht. Auch in Eisen hat Dürer noch einzelne Blätter gestochen.

Zur Einführung kann man die Kinder wohl darauf hinweisen, wie der Meister einmal nach dem Zweck der Kunst befragt wurde und darauf die Antwort gab: „Durch Malen mag angezeigt werden das Leiden Christi.“ Und wie innig er sich in die Gestalt des Herrn vertiefte, zeigt sein Ausspruch: „Wie die Alten die schönste Gestalt eines Menschen dem Abgott Apollo zugemessen haben, also wollen wir dieselben Maße brauchen zu Christo dem Herrn, der der schönste aller Welt ist.“

Je reifer Dürer wurde, desto herrlicher hat er die Passion dargestellt. An die Stelle des gequälten, unschuldig bulbenden, von Schmerz erdrückten, leidenden Menschen tritt der Erlöser, aus dessen Haltung und Antlitz immer wieder die hingebende Liebe spricht, mit der der Heiland sich bewußt für die Sünden der Menschheit opfert. So ist die Dürer'sche Art, die Passion darzustellen, besonders geeignet, den Erlösergedanken lebendig zu machen.

Gerade die Vergleichung der verschiedenen Darstellungsformen führt tief in des Meisters Welt ein und gibt dem Kinde religiöse Verinnerlichung aus der Passionsbetrachtung heraus. Man beachte dabei besonders die Steigerung der Darstellung in den Szenen der Gefangennahme Jesus am Ölberg, Ecce homo, Kreuztragung und „Es ist vollbracht“!

Einzelbetrachtung.

Nachdem wir die Kinder mit größeren Bildfolgen in Dürers Schaffen einführten, wählen wir noch einen Kupferstich im besonderen, um zu zeigen, was aus einer solchen Darstellung alles herausgelesen werden kann. Unsere Jugend ist vielfach zu oberflächlich und schaut ganz der modernen Zeit entsprechend nur flüchtig an. An einem Dürerbild können wir ihr zeigen, wie es sich doch lohnt, eine Darstellung einmal sorgfältiger zu betrachten.

Es kann die größere Ausgabe des Kupferstiches: „Ritter, Tod und Teufel“, in den „Meisterbildern“ des Kunstwarts der Bilderbetrachtung zugrunde gelegt werden und das für das erste Bild zur Vergleichung wünschenswerte Material aus Dürers Schaffen in Karten angefügt werden oder es kann mit den Aldermannkarten die episkopische Darbietung gewählt werden.

Den Kindern fällt ohne weiteres der im Mittelpunkt stehende Ritter auf. Er erinnert an frühere Zeichnungen, bezw. Stiche Dürers, an den stattlichen Reifigen in voller Wehr und Rüstung (Aldermannserie 299, 3105); ferner an den Holzschnitt vom hl. Georg zu Pferd (256, 2650) und den Kupferstich des gleichen Inhalts (206, 2085). Da beobachten wir wieder die Entwicklung. Das Pferd vom jungen Dürer unvollkommen dargestellt und mit zunehmendem Studium immer freier bis zur herrlichen Wiedergabe unseres Hauptbildes.

Hinter dem Ritter grinst der Tod. Wir holen zum Vergleich die Darstellung des Todes in den apokalyptischen Reitern (Aldermannserie 256, 2648) und im Wappen des Todes (206, 2680) heran und geben auch damit den Jugendlichen ein Bild vom Reichtum der Phantasie unseres Meisters.

Wie ist Dürer zu diesem Todesgedanken gekommen? Das Bild ist 1513 entstanden, als seine Mutter von einer schweren Krankheit befallen wurde. Der ernste Meister grübelt dem Tode nach. Weil er aber nicht kleinmütiger Natur ist, stellt er den Tod nicht als Sieger dar, wie es bisher üblich war, läßt ihn vielmehr von dem Reiter unbeachtet, der als tapferer Mann fest und sicher im Sattel sitzt und sich selbst vor dem Tod nicht fürchtet.

In der finstern Waldschlucht reitet der Mann in voller Rüstung mit geöffnetem Visier, trotzdem sich außer dem Tod mit dem schier abgelassenen Stundenglas ein Ungeheuer mit Schweinskopf und Borbeinen eingefunden hat und trotzdem ihm Gewürm, eine Eidechse, über den Weg läuft und ein Totenschädel im Wege liegt. Auch die im Sonnenlicht glänzende Burg über der Schlucht, ein Bild der Welt, lockt ihn nicht. Wir glauben ihn raunen zu hören:

Laß kommen die Hölle, mit mir zu streiten;

Ich will durch Tod und Teufel reiten!

Vielfach wird der Kupferstich auch bezeichnet als: „Der christliche Ritter.“ Dieser Gedanke mag wohl Dürer selbst am nächsten gelegen sein. Die Ritterpflichten waren dem mittelalterlichen Menschen ja wohl bekannt, auch zusammengefaßt in dem Lied:

Befiehl dich Gott, sei stark in Not,
Bedenk den Tod, gib Armen Brot.

Erbuld und leid, und keinen Meid,
Gleich niedern Streit, hab acht der Zeit.

Auf dich selbst schau, nicht allen trau,
Auf Günst nicht bau, sei nicht genau.

Wer solches liebt, daran sich übt,
Wird nicht betrübt, Gott Freude gibt.

Wenn wir so die Kinder zu Dürer führen, dann haben sie sicher Gewinn von seinem heurigen Gedentjahr!

Soeben ist im Verlage Josef Müller, München 23 („Ars sacra“) ein Werk erschienen, das wir in der Hand eines jeden Lehrers und Erziehers sehen möchten: Dürer als Führer, — vom Rembrandtdeutschen und seinem Gehilfen (Julius Langbehn und Momme Nissen), mit einem Brief von Hans Thoma an Momme Nissen — Großoktav; 8 1

Vollbilder in Kupfertiefdruck — Büttenumschlag — Preis M. 2.40.

Ganz im Geiste vorstehender Arbeit führt uns dieses prachtvoll ausgestattete Werk in das Wirken und Schaffen Dürers ein. Man muß nur staunend fragen; wie es möglich sei, daß ein Buch mit solch reichhaltiger und hochfeiner Illustration zum Preise von 3 Schweizerfranken abgegeben werden könne. Nur ein erstklassiger Verlag, der im

Vertrauen auf seinen guten Ruf in allen Ländern deutscher Zunge auf einen Massenabsatz dieser Kunstvertausgabe rechnen darf, wird an ein solches Unternehmen herantreten dürfen. Wir wünschen ihm einen vollen Erfolg, auch im Interesse unserer Schule und der Erziehung der Jugend zur Kunstbetrachtung. — Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher, greift zu! Es ist eine seltene Gelegenheit, die niemand verpassen sollte. J. T.

Bündner Brief

Im Bündnerland wird gegenwärtig an den Konferenzen und in der Tagespresse eine allerwichtigste Schulfrage behandelt. Diese wird gewiß auch über die Grenzen des Kantons Interesse wecken, besonders bei den Lesern der „Schweizer-Schule“. Hr. R. S. hat zwar in einer früheren Nummer in sehr verdienstwerter Weise das Wesentliche über diese Schulbewegung mitgeteilt, trotzdem wird es nichts schaden, dies und das noch zu ergänzen.

Im Monat Mai des verflossenen Jahres demissionierte der bisherige Direktor des kantonalen Lehrerseminars in Chur, P. Conrad. Diese Vakanz betrachtete nun der Vorstand des Vereins kath. Lehrer und Schulfreunde Graubündens als die gegebene Zeit, um lang gehegte Wünsche und gutmotivierte Forderungen des kath. Volksteiles dem Seminar gegenüber zu verwirklichen. Es handelt sich um Postulate, die schon im Jahre 1921 bei der Reorganisation des Seminars formuliert waren. Um der ganzen Aktion die Spitze gegen die Person des Seminardirektors zu nehmen, wartete man mit der Eingabe bis zu diesem Zeitpunkt. Die Postulate lauten:

1. Es möge der Geschichtsunterricht am Seminar nach Konfessionen getrennt und von Lehrern der betreffenden Konfession erteilt werden.

2. Dasselbe möge auch für den Unterricht in der Pädagogik geschehen.

3. Bei der Wahl der Kantonschul-Lehrer möge man in vermehrtem Maße als bisher kath. Bewerber berücksichtigen.

Entstanden sind diese Postulate aus dem Herzen der katholischen Lehrer, aus ihren Nöten und Erfahrungen in der Praxis. Sobald ein Abiturient des neutralen Seminars im Leben draußen die katholische Pädagogik kennen lernt, sei es durch Studium katholischer Autoren oder katholischer Fachschriften, sei es an den Exerzitien oder durch Referate an katholischen Konferenzen, wird er sich bewußt, wie unzulänglich seine „neutrale“ Pädagogik für die Erziehung ist, aber auch, wie reich unser Glaube an Erziehungswerten u. -mitteln ist. Es wird ihm unbegreiflich, wie so große pädagogische Hilfsmittel, wie sie unser Glaube dem Lehrer in

die Hand gibt, ihm als angegehendem Erzieher im Seminar vorenthalten werden konnten. Im klaren Bewußtsein, daß an seiner Ausbildung im Seminar eine große Lücke klappt, sagt er sich: Da muß Abhilfe geschaffen werden.

Aus solchen Erwägungen sind die Postulate erwachsen, aus der Mitte der praktischen, berufserfahrenen Lehrerschaft mit offenem Blick für die erzieherischen Nöte unserer Zeit. Diese Forderungen sind seither an vielen Teilkonferenzen des kath. Lehrervereins besprochen, beraten und unterstützt worden. Sie sind dann auch am 24. Mai 1927 vom Präsidenten und von Mitgliedern des Vereins katholischer Lehrer und Schulfreunde in der Sitzung des Corpus Catholicum vorgebracht und einläßlich begründet worden. Das hohe Corpus Catholicum hieß Begehren und Begründung einstimmig gut und leitete die Eingabe des obgenannten Vereins mit nachdrücklichster Empfehlung an den hochlöblichen Kleinen Rat. Das geschah am 4. Juni 1927, aber erst im Februar und März 1928 erblickte die Eingabe das Licht der Welt. Als Umfrage des paritätischen Bündnerischen Lehrervereins sollen diese Forderungen nun an allen Konferenzen behandelt werden, und zwar gründlich und sachlich. Indessen hat sich auch die Presse der Sache angenommen und es rauscht gewaltig im Bündner Blätterwald. Sinds rauche Winterstürme, sind's linde Frühlingswinde? Wir lassen es dahingestellt sein.

Im „Freien Rätier“ (liberal) steigt ein hochgelehrter Herr Professor auf den Lehrstuhl der Freiheit und boziert: Wir haben ein Gesetz und nach diesem Gesetz . . . Nach seiner Theorie sind die Petenten einfältig wie die Kinder, machen in ihrer Eingabe kleine formelle Fehler und lassen große materielle Irrtümer als Grundlage ihrer Eingaben gelten. Nach seiner satissam bekannten freisinnigen Auslegung des § 27 der B. V. ist jede konfessionelle Trennung im Unterricht verboten. Nur eines hat der Herr Professor mit seiner großen Schriftgelehrsamkeit vergessen. Er sagt seinen Lesern nicht, nach welchem Gesetzesparagraph die konfessionelle Trennung im Religionsunterricht an der Kantonschule und an sämtlichen Primarschulen „Alt-Fry-Rätien“ seit 1874 erlaubt war. S. P.